

Matthias Wörther

Vater und Tochter

Arbeitshilfe zum Kurzfilm
Katholisches Filmwerk
Frankfurt 2001

1. Stabangaben

Animationsfilm, fbg, 9 min, Niederlande/Großbritannien 2000
Produktion: CinTé Filmprodukte bv und Cloudrunner Ltd. (Claire Jennings, Willem Thijssen)
Regie: Michael Dudok de Wit
Buch: Michael Dudok de Wit
Animation: Arjan Wilschut und Michael Dudok de Wit
Assistenz: Lisa Flaather
Musik: Normand Roger

2. Kurzcharakteristik

Ein kleines Mädchen verabschiedet sich von seinem Vater, der mit einem Boot auf das Meer hinaus rudert und nicht wiederkehrt. Ihr ganzes Leben hindurch kommt die Frau immer wieder an die Stelle zurück, wo sie als Kind von ihm Abschied genommen hat, und hält Ausschau. Aber erst im Tod begegnet sie ihm wieder: Alt geworden, geht sie ins Meer hinein, findet das Wrack des Bootes und wird schließlich von ihrem Vater freudig empfangen und in die Arme geschlossen.

3. Inhalt

Der zunächst formatfüllende Himmel, in dem ein paar helle Wolken treiben, wird zum Hintergrund einer leeren Landschaft. Ein Weg verliert sich am Horizont. Im

Vordergrund sieht man zwei Gestalten, die lange Schatten werfen. Die Titelseinblendung identifiziert sie als Vater und Tochter.

Aus dem Umriss eines großen Fahrrads löst sich ein kleines: Es sind Vater und Tochter, die auf einem Deich bis zu einer Reihe von Pappeln fahren, das Mädchen vorneweg. Dort steigen sie ab. Der Vater lehnt sein Rad an einen der Bäume, verabschiedet sich kurz von seiner Tochter und geht die Böschung zum Meer hinunter, wo an einem Steg ein Ruderboot vertäut liegt. Unten angekommen, eilt er kurz entschlossen noch einmal den Deich hinauf, nimmt das Kind in die Arme und dreht sich mit ihm im Kreise.

Oben vom Deich aus beobachtet das Kind, wie sein Vater auf den Horizont zrudert. Es eilt unschlüssig hin und her, um dann mit seinem Rad wegzufahren.

In den folgenden Wochen kehrt das Mädchen immer wieder an die Stelle zurück, wo es den Vater zum letzten Mal gesehen hat. Eine Zeitlang steht dessen Fahrrad noch an den Baum gelehnt, dann ist es verschwunden. Auch bei Wind und Wetter fährt das Kind auf seinem Rad zum Deich und hält Ausschau. Blätter fliegen durch die Luft und das Meer schlägt hohe Wellen. Es ist Herbst.

Die Zeit vergeht. Das Mädchen ist größer geworden und macht mit seinen Freundinnen einen Fahrradausflug. Als es an der Abschiedsstelle vorbei kommt, hält es an und blickt auf das Meer hinaus. Die Freundinnen halten unter den Pappeln an und rufen ihr zu, sie möge kommen. Als sie zu ihnen aufgeschlossen hat, radeln sie gemeinsam weiter.

Erwachsen geworden, lernt die junge Frau einen Mann kennen. Er nimmt sie auf seinem Fahrrad zu einem romantischen Stelldichein mit. Dieses eine Mal vergißt sie, an der besagten Stelle anzuhalten. Auf dem Rückweg vom Stelldichein ist es bereits dunkel und der Vollmond steht am Himmel. Man sieht nur noch den Lichtkegel des Rades.

Die Frau heiratet und gründet eine Familie. Auch mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern radelt sie auf dem Deich zur Anlegestelle, von wo ihr Vater weg gerudert ist. Während der Mann mit den Kindern zum Wasser hinunter geht, bleibt sie oben stehen und schaut auf den fernen Horizont.

Es ist Winter. Viele weitere Jahre sind vergangen. Die Frau kommt alleine zum Deich geradelt. Sie ist alt geworden und trägt ein Kopftuch. Mühsamer als früher steigt sie die Stufen zum Wasser hinunter, denkt an die Vergangenheit und beobachtet die Seevögel, um dann umzukehren und nach Hause zu fahren.

Ein letztes Mal kehrt die Frau zum Steg zurück. Sie schiebt das Rad, das Fahren scheint ihr zu anstrengend oder zu gefährlich. Als sie das Rad abstellen will, fällt es um. Sie richtet es auf, lässt es dann aber liegen, als es erneut umkippt. Schwerfällig geht sie die Böschung hinunter und über den Steg hinaus ins Meer. Sie gelangt zu einer kleinen, von Gräsern überstandenen Vertiefung, wo sie das halb in den Sand eingesunkene Wrack eines Ruderbootes findet. Müde kuschelt sie sich an eine aus dem Sand hervorstehende Bordwand und schläft ein.

Plötzlich richtet sie sich auf. Sie hat etwas wahrgenommen. Zunächst zögert sie noch, dann läuft sie entschlossen los.

Während sie läuft, verändert sich ihre Gestalt. Sie wird immer jünger, um schließlich als Kind vor dem wiedergefundenen Vater zu stehen. Zunächst wagt sie nicht, ihn zu berühren. Als er ihr jedoch einen Schritt entgegen geht, gibt sie ihre Zurückhaltung auf. Mit einer innigen Umarmung feiern sie ihr Wiedersehen.

4. Gestaltung

'Vater und Tochter' bedient sich souverän animierter Kreide- und Bleistiftzeichnungen, die elektronisch koloriert wurden. Es herrschen fahle, melancholische Pastell- und Brauntöne vor. Menschen und Dinge werfen im Licht der untergehenden, orangefarbenen Sonne markante Schlagschatten. Billigt man diesen Gestaltungselementen symbolische Bedeutung zu, dann liegt von Anfang an eine zurückhaltende, herbstliche Stimmung über dem Film.

Der Film kommt ohne Dialog oder Kommentar aus. Der durch Akkordeonklänge, Klavier und Streicher geprägte Soundtrack enthält nur gelegentlich 'realistische Geräusche' wie das Klingeln eines Fahrrads und die Schreie von Vögeln. Die Musik untermalt und dramatisiert die erzählte Geschichte, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Nur einmal, als der Vater die Tochter beim Abschied tanzend im Kreise dreht, entsteht eine direkte Beziehung zwischen Bild und Ton: Ein Walzer.

Als Erzählstruktur dient die beiläufige Parallelisierung der Jahreszeiten mit dem Ablauf eines Lebens und seinen Höhen und Tiefen: Herbststürme und winterlich kahle Felder werden symbolisch verwendet.

Zentraler Ort des Films ist die Stelle auf einem Deich, an der das Mädchen von

seinem Vater Abschied genommen hat. Dorthin kehrt sie immer wieder zurück, und dieses wiederholte Zurückkehren dient dazu, nicht nur das Altern zu veranschaulichen, sondern auch durch amüsante Variationen des Ablaufs die Aufmerksamkeit des Betrachters zu fesseln.

Dem gleichen Zwecke dienen grafische Einfälle: das Fahrrad der Tochter löst sich aus dem Schatten des Fahrrads ihres Vaters; wenn sie ihren Freundinnen nachfährt, sieht man nur die Speichen ihres Rades, durch die die Schatten der Allee-bäume fallen; Vögel setzen immer wieder Akzente in den weiten und leeren Flächen der Landschaft.

Der gleichnishafte Charakter des Films und seine einen bloßen Realismus übersteigende Aussageintention werden vor allem am Ende deutlich, als die alt gewordenen Tochter auf ihren Vater zuläuft: Sie wird von Schritt zu Schritt jünger, bis sie wieder zum Kind geworden ist. In dieser Zeit raffenden Umkehrung spiegelt der Film noch einmal seine eigene Erzählstruktur.

5. Interpretation

'Vater und Tochter' versteht sich als Gleichnis oder Parabel mit einer 'zeitlosen' Aussage. Zwar gibt es Fahrräder, aber das ist neben der wenig aussagekräftigen Kleidung der Figuren schon der einzige Hinweis, der eine zeitliche Einordnung des Geschehens erlaubt. Auch die Landschaft bleibt relativ abstrakt, obwohl Anklänge an die Niederlande, das Herkunftsland des Regisseurs, nicht zu übersehen sind: erneut die Fahrräder, die Weite der Landschaft, Deiche, Alleen, das Meer.

Die neben der Tochter und dem Vater auftauchenden Menschen dienen allein der Sichtbarmachung der vergehenden Zeit und verdeutlichen die weiteren Lebensabschnitte des Mädchens: halbwüchsig mit ihren Freundinnen, als junge Frau mit ihrem Freund, als Ehefrau mit zwei Kindern, als alte Frau. Die Radfahrer, denen sie während ihrer Fahrten auf dem Teich begegnet, stehen jeweils in Kontrast zu ihrem eigenen Alter. Am Anfang sind es Erwachsene. Im Alter ist es ein Kind.

Das ganze Leben der Frau ist allein aus der Perspektive des Verhältnisses zu ihrem Vater erzählt. Man erfährt nichts darüber, was mit ihrer Mutter ist, wer sie groß gezogen hat, als ihr Vater verschwunden war, was aus ihren eigenen Kindern wird und ob der Mann bereits gestorben ist, wenn sie später wieder alleine ist. Die innere Beziehung zu ihrem Vater ist stets gegenwärtig, aber unproblematisch, da ihr Leben offenbar in völlig konventionellen Bahnen verläuft und das Verhältnis zu ihrem Mann nicht überschattet. Die Vaterbeziehung ist nicht konflikthaft, vorwürflich oder traumatisch belastend. Im Gegenteil: Die Liebe zu ihm, die Erinnerung an seinen Abschied und die Sehnsucht, ihn wiederzusehen, geben ihrem Leben seine Struktur.

Versucht man, die dargestellte Vater-Tochter-Beziehung entwicklungspsychologisch zu interpretieren, dann sagt der Film zunächst nur aus, dass das Verhältnis zum Vater das ganze Leben bestimmt, auch wenn er früh aus dem Leben eines Kindes verschwindet. Im Unterschied zu vielen realen Biografien wird die Abwesenheit des Vaters in der weiteren Entwicklung des Mädchens jedoch nicht zum Problem. Das Mädchen zeigt keinen Hass auf ihn, weil er verschwunden ist, es sucht keine Ersatzfigur und auch ihr Mann scheint

diese Rolle nicht zu haben. Sie recherchiert nicht, was aus ihrem Vater geworden ist und sie stellt das Geschehen nicht in Frage.

Eine tiefere Dimension des Films wird sichtbar, wenn man ihn vom Ende her interpretiert. Entscheidend dabei ist die Frage, wie man das 'Ins-Wasser-gehen' der alten Frau verstehen will. Im Sinne der Redewendung könnte man ihr Handeln als Selbstmord interpretieren. Dagegen spricht jedoch der Verlauf ihres Lebens, der kein Motiv für einen Selbstmord sichtbar werden lässt, und vor allem auch das Ende des Films. Das Bild des 'In-das-Wasser-Gehens' symbolisiert offenbar ihren natürlichen Abschied vom Leben, ihr Sterben und ihren Tod. Danach befindet sie sich in einem jenseitigen Land, denn das Wasser ist verschwunden. Dass sie 'ins Wasser geht' drückt noch einmal die Sehnsucht aus, die ihr ganzes Leben bestimmt hat. Sie geht in die Richtung, in der ihr Vater verschwunden ist.

Wenn sie ihm endlich wieder begegnet, ist sie ein zweites Mal zum Kind geworden und wird von ihrem Vater wie vor langer Zeit liebend in die Arme geschlossen.

Ist es schlüssig, wenn man diesen Vater mit 'Gott' identifiziert? Kann man ihn als bloßen Gott der Kindheit verstehen, von dem man als Erwachsener Abschied nehmen muss, um zu reifen? Dieser Annahme widerspricht, dass die Tochter nicht von ihrem Vater, sondern er von ihr Abschied nimmt.

Hat sie also ihr ganzes Leben an einem naiven Gottesbild festgehalten, das sich im Tod, wie der Film zu behaupten scheint, auch noch als das Richtige erweist? War ihr ganzes Leben nur ein Warten auf das 'Eigentliche', nämlich den Vater, und da-

mit als Leben im Grunde überschattet durch die absurde Hoffnung auf seine Rückkehr?

Interpretiert man 'Vater und Tochter' so, dann liest man den Film in Widerspruch zu seiner friedvollen, wenn auch ein wenig melancholischen Atmosphäre. ihm geschehen keine tragischen Dinge. Es ist eine ganz gewöhnliche Welt mit Vögeln, Jahreszeiten, radelnden Kindern und dem Spiel von Licht und Schatten. Es gibt keinen Grund, warum man diese Welt hinter sich lassen sollte.

Von daher wird man seiner Intention sicher gerechter, wenn man theologische Kategorien wie den 'eschatologischen Vorbehalt' und biblische Stellen wie: "Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen" (Mt 18,3) ins Spiel bringt.

Das 'Schon und Noch nicht' des eschatologischen Vorbehalts besagt in diesem Zusammenhang, dass die Tochter ihr Leben von vornherein geborgen weiß, ihr aber im Laufe des Lebens bewußt geworden ist, dass diese Geborgenheit vorläufig bleibt. Erst am Ende des Lebens, im Tod, erweist sie sich endgültig als die reale Basis ihres Lebens.

Sie wird tatsächlich wieder zum Kind, dessen vermeintlich 'naiver' Glaube in Wirklichkeit jenes Grundvertrauen darstellt, das die Existenz lebbar und sinnhaft macht. 'Vater und Tochter' kann so als bildhafter Ausdruck einer positiven Lebens- und Weltauffassung verstanden werden, die im Glauben begründet liegt, ein 'Kind Gottes' zu sein.

6. Einsatzmöglichkeiten und Lehrplanhinweise

Im Prinzip eignet sich der Film für alle Altersstufen, wobei bei jüngeren Kindern der Schluss des Filmes unter Umständen zunächst unverständlich bleibt, aber durch Hinweis auf die Rede von Gott als Vater erschlossen werden kann.

Für die Jugendarbeit wird man 'Vater und Tochter' am ehesten für Besinnungstage einsetzen können. Das Gleichmaß des Films und sein Grundansatz eines bürgerlichen Lebens entsprechen nicht unbedingt dem jugendlichen Lebensgefühl.

Im Rahmen der Gemeindegemeinschaft und in der Erwachsenenbildung bietet der Film gute Möglichkeiten, auf Lebenskonzepte und Gottesbilder zu sprechen zu kommen.

Im schulischen Horizont kommt er für (hier den bayerischen Lehrplänen entnommenen) Themenbereiche wie 'Dem Leben vertrauen können' (Grundschule, Jahrgangsstufe 4), 'Grundeinsichten des Glaubens' (Gymnasium, Jahrgangsstufe 9) oder 'Biblisches Gottesbild und moderner Mensch' (Gymnasium, Jahrgangsstufe 12) in Frage.

7. Ansätze zum Gespräch

Fragen zur formalen Erschließung:

- Welche Funktion hat die Landschaft im Film?
- Welche Sicht der Wirklichkeit wird durch die Erzählstruktur (Lebensabschnitte, Jahreszeiten) vorgegeben?
- Welche Atmosphäre wird durch Farbgestaltung und Musik hervorgerufen?

Fragen zur inhaltlichen Erschließung:

- Geht es im Film um eine Vater-Tochter-Beziehung im herkömmlichen Sinn?
- Welche charakteristischen Elemente gibt es im Ablauf des Lebens der Frau?
- Wie ist das 'Ins-Wasser-Gehen' der alten Frau zu verstehen?
- Was sagt der Film aus, wenn man den Vater mit 'Gott' identifiziert?
- Ist ein Begriff wie 'Urvertrauen' ausreichend, um einen Begriff von Gott zu gewinnen?
- Wo liegen die Schwächen des Films?

8. Weiterführende Informationsquellen

Informationen über den Regisseur, Hinweise auf weitere Produktionen (u.a. 'Der Mönch und der Fisch', ebenfalls beim KFW erhältlich) und Standbilder aus 'Vater und Tochter' finden sich im Internet unter <http://www.dudokdewit.com/>.